

edgar euel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz**

Band (Jahr): **18 (2010)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wer hat's erfunden?

die schweizer haben's erfunden

unsere menschliche sprache ist eine bemerkenswerte erfindung. ein geräusch von kratzender luft am halszäpfchen, ein vibrieren von zwei lippen hinten im hals, zunächst bei gerundetem und dann bei geschlossenem mund, und siehe da, sie hat es gehört: *chom*.

über die entstehung der sprache rätseln die menschen seit der genesis und werden es weiterhin tun. hinweise dazu finden wir möglicherweise in der parallele, beim spracherwerb der kinder.

ohne vorbilder geht es nicht. das dunkelhäutige kind lernt mühelos schönstes berndeutsch, wenn es in der «richtigen» umgebung aufwächst. lernen durch imitation. bis zu einem gewissen alter. das wildkind von aveyron, das erst mit elf zu menschen kam, war nicht mehr fähig, die sprache zu lernen.

dennoch: vorbild allein reicht nicht. eine weitere voraussetzung ist uns in die wiege gelegt worden. denn das kleinkind ist nicht eine tabula rasa. es gleicht nicht einem leeren computer, der einfach mit daten gefüllt wird, sondern eher einem pc mit eingebautem betriebssystem. merk-würdig ist das beispiel von gemischten sklavengesellschaften, wo die menschen sich in einer rudimentären infinitiv-sprache (pidgin) untereinander verständigten, ähnlich unserem baustellen-italienisch. dabei wurde eine gruppe von kindern, die nur mit pidgin konfrontiert waren, beobachtet: diese entwickelten selbständig und entgegen ihrem vorbild eine neue, vollständige sprache (samt deklination und konjugation). solche neuschöpfun-



gen nennen die linguisten «kreolsprachen». an diesem phänomen ist abzulesen, dass dem menschen ein gefühl für den sprachaufbau angeboren sein muss.

bisher habe ich gemeint, wörter wie *wauwau* für den hund oder *bi-bii* für die hühner seien den kindern von erwachsenen vorgesagt worden. unsere dreijährige annika zeigt auf eine figur im bilderbuch und sagt: *düüdaa-maa*. ich schaue hin: aha, ein polizist. oder sie sagt, als ich ihr irrtümlicherweise die finken ihres größeren bruders anziehen will: *nëi müi, tii*. ‚tii‘ ist ihre aussprache von

‚valentin‘, also meint sie *nöd miini* [finke, die vom valen]tin. niemand hat ihr den *düüdaa-maa* und auch niemand die vorangestellte verneinung vorgesagt. es muss sich um eigenschöpfungen handeln, übrigens sehr logische.

sprachschöpferisches verhalten begleitet und bestutigt uns ein leben lang und frischt immer wieder unser denken auf. da erfindet jemand ein handliches kästchen, auf dem 168 zeichen eingetippt werden können, ein short message system (sms), und flugs entstehen neue zeichen: cu (see you), gn8 (gute nacht), :-# (sag's nicht weiter), und auch eine todunglückliche stimmung lässt sich mit :...-(trefflich ausdrücken. wer nun so weit gelesen hat (vermutlich ohne einen ton von sich zu geben), dem wünsche ich :-)))

edgar euel